

5. nach Trinitatis 12.7. 2020 über Lukas 5, 1-11

Stille und Aufbruch

Jesus Christus hat immer wieder Menschen in die Nachfolge gerufen. Nachfolge ist eines der zentralsten Worte. Zachäus, Levi Matthäus, ein junger Mann, dessen Name nicht genannt wird, und der noch zögern möchte; Petrus, auch eine große Gruppe Frauen gehörte dazu, Susanne wird mit ausdrücklich genannt und auch Lydia in der Apostelgeschichte. Folge mir nach!

Längst ist klar: Ihr Christen, ihr Kirche seid nicht die einzigen. Längst ist beschrieben, dass sich die christlichen Angebote in einer Marktsituation wieder finden. Ich schaue: Was machen die anderen und wie machen sie das? Wem und will ich nachfolgen?

Und noch wichtiger: Wer ruft mich in die Nachfolge? Mir ist das nicht egal, welchen Mächten und Kräften ich folge. Das heißt anders ausgedrückt: Ihm nachzufolgen ist nicht einfach, aber darauf ruht Segen und Zukunft. Also nicht: Ob Gott überhaupt einen Weg mit mir hat, sondern: Was ist sein Weg mit mir, was ist sein Plan mit mir, wohin willst du mich führen? Es ist eine Beziehung zwischen dem Herrn und mir. Frage und Antwort. Ihn zu erkennen ist meist nicht schwer, aber sich tatsächlich im Alltag auf den Weg mit Jesus Christus zu begeben, lässt uns oft zögern. Es ist nicht der Verstand, es ist das Herz, das schöne dumme Ding. Schließlich hören wir immer wieder von Sachen, die es zu verlassen gilt. Den Beruf, das Elternhaus, und das Schwerste: Eigene Lieblingsgedanken, Ansichten und Überzeugungen. Nachfolge ist ein Neuanfang und ein Schnitt. Petrus wird mitten am Arbeitsplatz berufen. Und der Herr führt mich auch wohin, wohin mein Ego vielleicht nicht will. Wer das verschweigt, redet nicht die Wahrheit.

Ich möchte mir aber überlegen, wem ich nachfolge, wer mich nicht betrügt, wem ich vertrauen kann. Das Ende der DDR war dringend nötig und hat den meisten klar vor Augen geführt, dass das ganze Land auf Täuschung und auch Lüge aufgebaut war. Die Verachtung der Christen war fester Bestandteil der Erziehung. Wir mussten in der DDR lernen, was Christus gemeint hatte: „Wer euch verachtet, verachtet mich“ Und wir haben lernen müssen, dass Glaube etwas kosten kann. Dafür bin ich sehr dankbar, auch wenn ich betone, wie schwer das oft war. Aber mein Misstrauen gegen manche aktuelle Wellness- Theologie hat in dieser Erfahrung ihren Gegenpol. Das hat uns Gelassenheit gegeben und wir konnten für sie beten für sie, dass es der Herr ihnen vergeben mag, denn nicht wir waren die Beleidigten, sondern Christus selbst.

Wer ich dir folgen? Alle erschrecken. Ich auch. Eine Übersetzung sagt: Das Leben gering achten. Nein, steht nicht da, sondern das Verb für „hassen“ Sein Versagen, sein Ungenügen, seine Mickrigkeit, seine Schuld sieht er wie in einem Spiegel. Was ist los mit mir, das fragen viele. Frustration. Umsonst. Menschen werden eigenartig, oft aggressiv aus Angst wenn ihnen drei Dinge abhanden kommen: Kontrolle. Sicherheit. Freiheit.

Und schon gar solch eine Himmel- Hoch- Jauchzend- Zu- Tode- Betrübt- Mensch wie Petrus. Solche Menschen kann Jesus auffangen, wenn sie sich auffangen lassen von ihm.

Frustration. Das Wort kennen wir. Petrus auch. Frustra: Umsonst. Wir haben die ganze Nacht umsonst unsere Arbeit getan. Wo geschieht nach dem Frust der Aufbruch? Petrus sagt: Aber auf dein Wort...Die Erfahrung als Profi- Fischer sagt: Fahre jetzt nicht hinaus, du fängst nichts. Aber auf dein Wort... Das ist Vertrauen. Vertrauen auf Erfolg. Das es etwas bringt und der Einsatz um Jesu willen nicht umsonst ist. Erfolg?

Nein, es geht nicht zuerst um die vielen Fische! Oder noch besser, um die viele Fische schon, verachten wir den eingefahrenen Segen – also Lebensgrundlage – nicht.

Aber doch umfassender findet die Verwandlung von Mangel und Frust, von Wartenmüssen, Nichtsmehrtunkönnen, leere Netze, leere Kassen, leere Erfolge in eine unfassbare Hülle und Fülle statt. Jesus erlaubt ihm, den Frust rauszulassen. Frustra – umsonst. Die ganze Nacht. Da, die leeren Netze. Leere Hände. Leere Herzen. Ich kann nicht mehr. Aber auf dein Wort. Nachdem Netze und Herz ausgeschüttet sind: Nochmal, Petrus.

Fang neu an. Fahre wieder hinaus. Jetzt. Deine Erfahrungen sind richtig. Mitten am tage fischt man nicht. Richtig. Aber manchmal gilt eben nicht: Das habe ich schon immer so gemacht. Versuche es einmal anders! „Aber auf dein Wort...!“ Du wirst schon sehen. Und da kommt nun etwas, was ich bislang immer überlesen habe: Wieder müssen sie warten. Was geschieht in dieser Zeit? Wir wissen es nicht. Eines aber ist klar. In dieser Zeit kannst du nichts machen. In den Bibelwissenschaften nennen wir das die „Lukas-Lücke“ Was da draußen geschieht, weiß niemand. Eine Tür geht auf im Text. Die Tür zu mir. In mein Leben. Wie war das bei mir? Zeiten, wo ich nichts machen konnte. Warten müssen, zur Ruhe, zur Pause gezwungen, die ich nicht selbst gewählt hatte. Eine Krankheit, eine Krise. In Familie, oder Beruf? Auf einmal ist alles anders. Reset. Stecker raus. Stell das Handy aus. Schalte ab, schalte aus. Du musst warten. Ja, schon, Netze auswerfen, aber danach musst du warten...

Und danach. Nach der großen Pause? Jesus hatte bedeutet, du musst etwas anders machen. Nimm das doch an. Oder gehöre ich zu denen, die sich danach sehnen, es möge schnell wieder so werden, wie es früher einmal war, also frustrierend. Umsonst sich anstrengen?

Berufung am Arbeitsplatz. Komm da weg! Mangel wird schließlich in Hülle und Fülle verwandelt. Doch das Fisch-Wunder, wenn wir unbedingt so wollen, die Sensation mit dem Mehr-Wert ist ein tolles Ergebnis. Nachfolge heißt jedoch nicht einfach platt, dem Erfolg huldigen, sondern Christus nachfolgen. Mein Erfolg kann vielleicht auch ganz gottlos sein. Petrus wird in der Nachfolge Christus gehorsam. Das ist entscheidend. Er versagt immer wieder, nicht nur bei der Leugnung, Jesus zu kennen, und lässt sich immer wieder zurückholen. Aber auf dein Wort...

Nachfolge kann mein ganzes Leben erfüllen und prägen. Aber Nachfolge ist kein Selbstverwirklichungstrip. Es gibt auch so etwas wie einen religiösen Egoismus. Der Glaube schaut sich nicht ständig beim Glauben zu. Das meint nicht: Persönlich glauben. Ohne Herzensglauben geht es nicht. Auch nicht ohne persönliche Entscheidung. Aber beim Thema Glauben kann ich dann immer nur noch mit mir selbst beschäftigt sein. „Mein Glauben, mein Glauben... „ Das ist gefährlich. Glauben ist keine Privatsache. Wohin und wie Christus mich schickt, das entscheidet. Sonst würde ich nur Jesus argumentativ benutzen. Das ist letztlich Religion hat mit Christusglauben nichts zu tun. Religion heißt, Gott benutzen, ihn einen Platz in meinem Leben anweisen und alle meine Wünsche und Sehnsüchte auf ihn zu übertragen. Und was Jesus schon alles angeblich gewollt hat oder Gott, na, schweigen wir davon. Nachfolge heißt nicht, zu bitten, dass Gott immer nur unser Tun segnet, sondern zu tun, was er segnet. Und dann brauchen wir uns um ein erfülltes Leben und unsere Selbstfindung keine Sorgen zu machen.

Ich muss mich verlassen, ja. Auch: mein Ego verlassen. Aber je mehr Christus in mir Raum gewinnt, desto mehr finde ich zu mir selbst.